



## CAPTCHA UND DER WOLF

Immer wieder, wenn wir Informationen einholen, etwas bestellen oder eine Meinung abgeben wollen, müssen wir beweisen, dass wir Menschen sind. Dazu dient der allseits beliebte CAPTCHA-Test, der „completely automated public Turing test to tell computers and humans apart“. Warum muss eigentlich der Computer nicht mehr beweisen, dass er kein Mensch ist?

**N**och im 18. Jahrhundert gab es den „Schachtürken“, der vorgab, ein Automat zu sein, im Inneren aber einen versteckten Schachspieler hatte. Zum Beweis unseres Mensch-Seins müssen wir in Bildern Ähnlichkeiten (z.B. ein Bild zeigt ein Auto) von Unterschieden (z.B. ein Bild zeigt kein Auto) differenzieren. Das basiert auf einem Prinzip der Gestaltpsychologie von Wolfgang Köhler (1887–1967), Mitbegründer der Berliner Schule der Gestaltpsychologie. Köhler nutzte Ähnlichkeiten und Unterschiede nicht nur als wahrnehmungspsychologische Prinzipien, sondern als fundamentale Erkenntniskriterien, um Wissen über die Struktur der physischen Welt, Gehirnprozesse und psychische Erlebnisse zu gewinnen.

Was hat das jetzt mit Wölfen zu tun? In Österreich wurden im Vorjahr 25 behördlich genehmigte Tötungen durchgeführt, im selben Jahr in Deutschland waren es 12. Das liegt unter anderem daran, dass es anscheinend unterschiedlich wirksame und akzeptierte Finanzierungsmodelle für Schutzmaßnahmen gibt. Daher kommt es auch zu mehr „Problemwölfen“, die geschossen (in Deutschland: „entnommen“) werden dürfen.

Ähnlich unterschiedliche Vorgangsweisen gibt es augenscheinlich zwischen Österreich und der Schweiz bezüglich der Wahlärztztätigkeit. Während in der Schweiz die Spitalsärzteschaft so viel einnimmt, dass sie es nicht notwendig hat, nebenbei privatärztlich tätig zu sein (Dr. Moser, KURIER März 2026), ist die österreichische Ärzteschaft im Spital eher schwach dotiert. Dafür hat sie in Wien das „Zuckerl“, normalerweise nur bis 13 Uhr Dienst zu haben (abgesehen von den ersten vier Nachtdiensten im Monat, die zum Erreichen der 40-Wochenstunden-Verpflichtung nötig sind) und dafür nachher eine Praxis führen zu können.

Da aber der „Herdenchutz“ – nämlich die ausreichende Ausstattung des Gesundheitssystems mit der nötigen Zahl von ärztlichem Personal – anscheinend zu teuer kommt, versucht man die außerhalb tätigen Personen mit einschränkenden Maßnahmen wieder in das Gesundheitssystem zu zwingen. Wie beim Herdenchutz wird also das Symptom bekämpft – nämlich der Verlust von Betreuungsqualität durch die Reduktion der Zahl von Wölfen. Die Ähnlichkeit besteht darin, dass man glaubt, durch die Reduktion der Zahl von Wahlärzt:innen die medizinische Versorgung der Gesamtbevölkerung zu verbessern. In einer Zeit, in der schon

viele der jüngeren österreichischen Kolleg:innen in die Schweiz, nach Deutschland oder sonst wo hingehen, wo sie auf Grund der guten Ausbildung noch mit offenen Armen empfangen werden, während hier die Baby-Boomer sowohl in der Kassen-, als auch Wahlarztpraxis ihre Tätigkeit beenden, ist das vielleicht keine wirklich zielführende Strategie.

Den Schafen in diesem Beispiel ähneln wohl die Patient:innen, deren „Ströme“ auf andere Pfade gelenkt werden sollen. Die

Zauberformel heißt „digital vor ambulant vor stationär“. Der Hirte mit dem Stab, der heißt dann wohl „1450“. Die Aufgabe der

Schafe wird sein, sich möglichst wenig zu unterscheiden und gut an die Pfade anzupassen. Und wehe es müssen dabei Bundesländergrenzen überschritten werden – dann wird es schwierig.

Nach jahrzehntelanger Tätigkeit im Ärztefunkdienst ist dem Autor die Wichtigkeit des persönlichen Kontakts vertraut: manche

„Stammkund:innen“ erkannte man bereits an der Stimme; bei manchen konnte man die Dringlichkeit an der Atmung erkennen; bei anderen half das Angebot eines Rückrufs nach Umsetzung eines Therapievorschlages, den man als Ärzt:in machen durfte. All das, was die 1450 heute kann/darf/ und soll gab es bei der 141 schon seit 1969 – dem Jahr der ersten Mondlandung. Aber jetzt wird es neu erfunden und wird sicher besser. Es gibt ja auch schon einen Schachcomputer, der einen Großmeister besiegt.

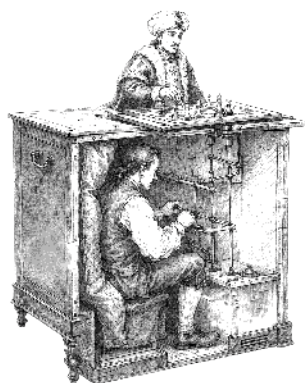
Was ist der Unterschied? Beim Schach gibt es nur zwei spielende Gegner und trotz mehr als 200 Millionen Variationen an Zügen sind die Regeln immer gleich. Im Gesundheitswesen kommen neue Player dazu, andere fallen weg und die Regeln ändern sich regelmäßig durch äußere Einflüsse (Verfügbarkeit von Medikamenten, Pandemien etc.)

Aber vielleicht wird mit der KI alles gut – auch wenn die Gebühren dafür hauptsächlich ins Ausland gehen und die Tech-Konzerne hierzulande kaum Steuern zahlen. ■

OMR Harald David  
(Prim. i. R.)

E-Mail: ordination@kunstpraxis-david.at

■19◆



versus

